

in Öl natürlich. „So und nicht anders muß das Modell ausgesehen haben, das hier auf die Leinwand gezaubert ist.“ Wir kennen den Zauber.

Mein ärgster Feind kann nicht sagen, daß ich mit der permanenten Kunstvereinsjury häufig einer Meinung gewesen sei. Indessen dafür, daß sie sich von Kricheldorffs Ölseelen nicht berücken ließ, sei ihr in diesen Blättern ein Denkmal gesetzt. Aufschrift „Verzage nicht!“

Im übrigen scheint die hannoversche Tagespresse mit der „Großen Kunstausstellung“ sehr zufrieden gewesen zu sein. In schönster Einmütigkeit verantwortet sie alle die netten kleinen Notizen aus dem Kunstvereinsbüro.

Probe: „Da ist es z. B. interessant, festzustellen, wie die Kunst ihre Aufgabe erfüllt, ein Spiegel ihrer Zeit zu sein. Man beobachtet das am besten an den Bildern aus dem Volksleben, mögen sie nun einen Fischmarkt, einen Handwerker in seiner Werkstatt, ein Volksfest, einen modernen Bahnhof oder das Treiben in einem Hafen darstellen. Alle diese Bilder werden späteren Zeiten sagen, wie es in unseren Tagen aussah.“ Ja, so erfüllt die Kunst ihre Aufgabe. So spiegelt sie ihre Zeit, im Kunstverein, — und wandert auf die Hände. Kunst ist der allumfassende Einheitsrummel. Jäger, Abenteurer erleben vom Sofa aus. Der Wandervogel spart Stiefel. Üppige Stilleben für den Schlemmer, dem balzenden Jüngling ein fleischiges Mädchen. Kinder können erschreckt, belehrt und belustigt werden. Anschauungsunterricht mit ästhetischer Sauce. Und alles, meine Herrschaften, für eine Mark fuffzich! Der Rhythmus der Zeit auf Leinwand gezogen. Man drängelt sich, weil es im Blade stand.

Das sei hier niedergeschrieben, damit spätere Zeiten wissen, „wie es in unseren Tagen aussah.“

* * *

Herr „pck“ vom Hannoverschen Anzeiger erkannte vor einiger Zeit an, daß es unter den Dichtern des „Sturm“ vereinzelte Talente gibt. Aber „von diesen Mitläufern abgesehen, muß ich gestehen, daß mir das meiste unverständlich ist, oder wenigstens nur insoweit verständlich ist, als ich das Jaulen einer Katze, wenn man sie auf den Schwanz tritt, sehr wohl verstehe, ohne die Katze aber deswegen für eine poetisch angelegte Natur oder eine Expressionistin zu halten.“ Herr Peceka vermochte also damals schon einen Künstler von einer Katze zu unterscheiden. Seitdem hat er sich weiterentwickelt. Er stellt nun fest, daß der Expressionismus etwas vergessen hat. Nämlich: daß der Künstler niemals des Anstoßes der äußeren Geschehnisse ganz entbehren kann, sonst bleibt er trotz seiner Ekstase letzten Grundes weiter nichts als der verkappte Oberlehrer, mag er auch

Formen und Stilgefühl besitzen wie Stephan George oder Rilke. —

Da der Expressionismus selbst schwer zu fassen ist, rufen wir seinen Jüngern zu: haben Sie auch nichts vergessen? Verlangen Sie vor Beginn jeder Produktion „Peceka“, den ausführlichen Ausrüstungsprospekt für Expressionisten. Tun Sie den Sprung vom Oberlehrer zum Künstler. Ohne Peceka ist die ganze Dichterei für die Katz. Und die hat, wie Ihnen Peceka bestätigen wird, mit der Kunst nichts zu tun!

* * *

Und nun zu Dir, mein lieber Silvanus! Da Du partout die familiäre Umgangsform kommunizieren willst, erfreue ich Dich ebenfalls mit dem traulichen „Du“. Du weißt, daß ich über die Art Deiner Kritik zuerst entsetzt war. Jetzt verstehe ich: Du gibst Dich selbst! Du redest blütenreich und in Gleichnissen wie der große Winnetou. Bist selber Blüte und Gleichnis. Halb und halb. O, mein geliebter Bruder, mein gemäßigt roter Bruder in Apoll, allmählig wirste mich immer sympatischer! Die Kunst ist Dir Anlaß, Dein schönes Gemüt schlenkern zu lassen und die frisch erworbenen Kenntnisse unterzubringen. Heil und Segen der Volkshochschule!

Warum hat mein Bruder noch nie die Geschichte von dem trojanischen Mehrheitspferde erzählt? Habt Ihr die noch nicht gehabt? Es ist zwar ein hölzernes Pferd, aber sehr zweckmäßig. Mit Kind und Kegel (weißt Du?) steigt man ein. Alle Hindernisse werden vermieden und miteins ist man mitten drin in der Kunst. Und dann erklärt mein Bruder seinen Freunden den Weg vom Im zum Ex. Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Und dann sagt er, daß der Kerschbaumer jetzt ein vollendeter Expressionist sei. Und ein Expressionist sei einer, der nur noch eine Pfeife besitzt und nicht mehr im Restaurant essen kann.

O, mein gemäßigt roter Bruder, Du entwickelst Dich! Fein, daß Du erkanntest, wie Franz Dülberg geschweifelt hat. Es gefällt mir auch, daß Du es nicht zu tragisch nimmst, wenn ich Dir mal einen Brief schreibe: Christophorus, der Kurt über Wasser hält, — das ist nett und außerdem ein spaßiges Bild. Wie ist mein Bruder darauf gekommen? War es nur der Name? Oder lag mein Bruder hinter den Büschen, als wir an den Wassern der Hemminger Tonkuhle wandelten? Wir haben meinen Bruder oft zitiert und waren sehr lustig. Vielleicht erscheinen einige Aussprüche von ihm demnächst in einem Merzgedicht. Dann freilich tut mein Bruder gut, nicht mehr von Müllkastenbildern zu sprechen.

Aber was ist das: Oberländer hat meinen Bruder durch die Bank zum Lachen gereizt? Vielleicht saß